

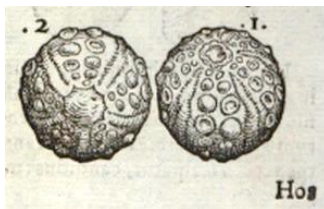
Conrad Gessner (1516-1565) war ein ausserordentlich begabter Mensch. Sein Gedächtnis, sein Zeichentalent und seine Sprach- und Literaturkenntnisse paarten sich mit der Neugierde und dem Bestreben, Wissen zu sammeln und zu veröffentlichen. Als Universalgelehrter legte er Grundsteine in einer Vielzahl von Wissenschaften, deren Verflechtungen gerade heutzutage in einem neuen Licht betrachtet werden. Sein wissenschaftliches Netzwerk war international. Er forschte und schrieb mit dem Anspruch, die Dinge möglichst detailliert und zugleich umfassend darzustellen. Das Bewusstsein für Ordnung und die theologische Sicht als Grundvoraussetzung prägen Gessners gigantisches Werk. Dieses Werk kam aber auch zustande, weil Gessner zeitlebens auf finanzielle Einkünfte angewiesen war. Die Jubiläumsausstellung zum 500. Geburtstag spürt insbesondere Gessners Erkenntnis nach, dass die sprachliche Benennung und das Bild, die „Conterfactur“, an sich einen wissenschaftlichen Wert aufweisen.

Die UB Bern besitzt bedeutende Werke von Gessner. Die Erstausgaben sind in Latein verfasst, während spätere Editionen ins Deutsche übertragen wurden. Die Auswahl der ausgestellten Objekte verdeutlicht die Vielfalt des Gessnerschen Werks und zeigt zudem Aspekte der Rezeption. Die Werke befassen sich mit den Bereichen der Mineralogie, Botanik, Philologie, Philosophie und Zoologie.

Zu den ausgestellten Objekten:

1 Fossilien & Co.

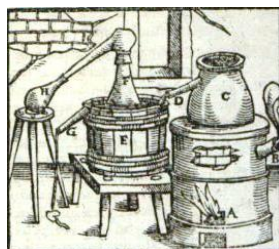
De omnium fossilium genere (Signatur: MUE Klein q 105 a) enthält Beschreibungen von Fossilien und Mineralien. Im letzten Beitrag des von ihm herausgegebenen Sammelbandes begründet Gessner eine Klassifizierung, unter die beispielsweise auch Schmuck oder Werkzeuge fallen.



Der Holzschnitt zeigt sa-genumwogene Schlangeneier, die eigentlich Seeigel sind (1).

2-5 Kräuter und Destillation fürs Leben

Der erste Band von Gessners *De remediis secretis* (Signatur: MUE Rar alt 7180 : 2) erschien erstmals 1552 unter dem Pseudonym Euonymus Philia-ter in Latein und deckt praktische Erkenntnisse aus den Gebieten Medizin, Pflanzenkunde und Chemie ab. Im Vordergrund steht die Kunst der Destillation. Im abgebilde-



ten Bain-Marie (2) konnten Stoffe konstant warm gehalten werden. Gessners Erkenntnisse stammten aus älteren Quellen, Diskussionen mit anderen Gelehrten sowie Tier- und Selbstversuchen.

De raris et admirandis herbis (Signatur: MUE AD 89) untersucht sog. Mondkräuter, die angeblich nachts leuchten, und enthält die Abbildung des Sonnentaurs (3), einer fleischfressenden Pflanze in Irland.



Ein Jahr nach Gessners Tod erschien bereits seine Biographie, verfasst von Josias Simmler (Signatur: MUE Klein n 44 : 1). Sie enthält im Anhang exemplarische Pflanzenbilder, z.B. den Terpentinbaum (4). Die Bilder Gessners lebten weiter, beispielsweise in den Werken von Casimir Christoph Schmiedel und Pietro Andrea Mattioli. Der italienische Arzt und Botaniker übernahm Illustrationen von Gessner in seinem Kräuter-

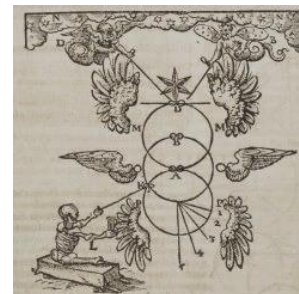
buch (Signatur: MUE Zesa 11), das ursprünglich 1571 lateinisch erschien. Hier zum Vergleich der Terpentinbaum (5).

6 Bibliographieren als Innovation

Bei der *Bibliotheca Universalis* (Signatur: MUE Hospinian 27) handelt es sich um die erste Bibliographie überhaupt. Gessner wollte die gesamte gedruckte Literatur der damaligen Zeit auflisten. Die Folgebände, die sog. Pandectae, erschienen nur teilweise. Die Titelseite des vorliegenden Exemplars (6) enthält eine Widmung an Leonhard Hospinian.

7 Jenseits der Physik

In seiner Übersicht zu Aristoteles' naturphilosophischen Schriften *Physicarum Meditationum* (Signatur: MUE Gross w 124) illustriert Gessner die Seelenkräfte und die Erkenntnisgewinnung (7). Im Gegensatz zu Aristoteles mischen sich bei Gessner auch christliche Aspekte in die Betrachtung von Physik und Metaphysik.



8 Sprachanalyse multikulturell

Gessner benannte sein Buch *Mithridates* (Signatur: MUE Klein I 72) nach dem angeblich 22 Sprachen beherrschenden König von Pontos. Heutzutage interessiert dieses Werk Sprachwissenschaftler aufgrund seines komparatistischen Ansatzes. Gessner verglich mehr als 50 Sprachen und Dialekte, z. B. Schweizerdeutsch und Schwäbisch (8). Er kontrastierte die Sprachen anhand des Vaterunsers und mass ihre „Qualität“ aufgrund ihrer Entfernung von den drei Bildungssprachen Latein, Griechisch und Hebräisch, die er selbstverständlich beherrschte.

9-16 Tierbücher und Copy/Paste

Gessners Tierbücher beruhen auf genauer Beobachtung, Literaturstudium und Gelehrtenkorrespondenz. Zugrunde liegt die aristotelische Unterscheidung der lebendgebärenden und eierlegenden Vierfüssler, Vögel, Wassertiere, Schlangen und Insekten. Die vier Bände der lateinischen Erstausgabe erschienen zwischen 1551 und 1558 bei Froschauer, das Schlangenbuch posthum 1587. Gessner benennt die Tiere in bis zu 13 Sprachen, untersucht deren Verbreitung, Lebensweise, Gefühlsleben, Nutzen für den Menschen und Vorkommen in der Literatur. Die volkssprachlichen Übersetzungen durch Caspar Wolff, Conrad Forer, Rudolph Heusslin und Johannes Herold bewirkten drastische Kürzungen und Umstellungen. Insgesamt handelt es sich dabei nicht mehr um Lexika, sondern um volksnahe Einführungen.



Die Abbildungen des Rhinoceros' (9) und der Hunde (10) entstanden in Anlehnung an Werke von Albrecht Dürer. (Signatur: MUE Holzer fol A 65 : 1 und MUE Rar alt fol 421)

Die Abbildung des Säbelschnäblers (11) erschien in der ersten Ausgabe der Tierbücher in Latein. (Signatur: MUE Zesa 20)

Gessner schloss in seinen Tierbüchern auch Fabelwesen ein. Ist die siebenköpfige Wasserschlange (12) bloss ein Wesen der Fiktion, oder hat sie eventuell doch existiert? (Signatur: MUE Rar alt fol 423 : 1).

Das Fischbuch in der volkssprachlichen Ausgabe von Conrad Forer, enthält die Abbildung eines Wals (13), der ein Schiff zerstört (Signatur: MUE Zesa 21). Offensichtlich ist diese Illustration in Anlehnung an Olaus Magnus' *Carta Marina* entstanden. Zum Vergleich hier die Abbildung



des Seeungeheuers (14) im Kommentarband zur Karte von Magnus. (Signatur: SOB RoEu 295)

Der Holzschnitt von Erhard Reuchwich (15) in Bernhard von Breydenbachs Reisebericht aus dem Heiligen Land (Signatur: MUE Bong 929 : 1) stand Pate für Gessners Pavian (16). Gessner geht in seiner lateinischen Erstfassung unter anderem auf die kulturell bedeutende Rolle des Pavians bei den Ägyptern ein. Forer hingegen wartet in seiner Tierbuch-Übersetzung (Signatur: MUE Gross Z 400 : 3) mit einer ziemlich abschätzigen Beschreibung auf.

Ausstellung des Zentrums Historische Bestände in der Bibliothek Münsterergasse
Münsterergasse 61, 3011 Bern
Gewölbekeller, 1. Untergeschoss

30. Mai – 22. September 2016

Öffnungszeiten:
Mo – Fr: 8.00 – 21.00 Uhr, Sa: 8.00 – 17.00 Uhr

Führungen:
Do, 16. Juni, 17.00 – 17.30 Uhr
Di, 12. Juli, 13.00 – 13.30 Uhr
Mi, 17. August, 13.00 – 13.30 Uhr
Sa, 10. September, Tag der offenen Tür

Für weitere Informationen melden Sie sich bei Michael Schläfli,
michael.schlaefli@ub.unibe.ch oder 031 631 93 47.

Das Zentrum Historische Bestände wird finanziell getragen von der Burgergemeinde Bern.

„...samt jrer waren Conterfactur“

Illustrative Vielfalt in Conrad Gessners Druckwerk



Ausstellung des Zentrums Historische Bestände zu
Conrad Gessners 500. Geburtstag